

8 Lesung: Römer 8:31-39

31 ... Wenn Gott für uns ist, wer kann dann gegen uns sein?

32 Gott hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle dem Tod ausgeliefert. Sollte er uns da noch etwas vorenthalten?

33 Wer könnte es wagen, die von Gott Auserwählten anzuklagen? Niemand, denn Gott selbst hat sie von aller Schuld freigesprochen.

34 Wer wollte es wagen, sie zu verurteilen? Keiner, denn Christus ist für sie gestorben, ja noch mehr: Er ist vom Tod auferweckt worden und hat seinen Platz an Gottes rechter Seite eingenommen. Dort tritt er jetzt vor Gott für uns ein.

35 Was also könnte uns von Christus und seiner Liebe trennen? Leiden und Angst vielleicht? Verfolgung? Hunger? Armut? Gefahr oder gewaltsamer Tod?

36 Man geht wirklich mit uns um, wie es schon in der Heiligen Schrift beschrieben wird: "Weil wir zu dir, Herr, gehören, werden wir überall verfolgt und getötet - wie Schafe werden wir geschlachtet!"

37 Aber dennoch: Mitten im Leid triumphieren wir über alles durch die Verbindung mit Christus, der uns so geliebt hat.

38 Denn ich bin ganz sicher: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch irgendwelche Gewalten,

39 weder Hohes noch Tiefes⁴ oder sonst irgendetwas können uns von der Liebe Gottes trennen, die er uns in Jesus Christus, unserem Herrn, schenkt.

9 Predigt: Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen

Liebe Gemeinde

Heute am Ende des Kirchenjahres treffen wir uns, um uns zu besinnen. Es ist wichtig, dass uns regelmässig bewusst wird, dass die Welt und unser Leben nicht immer so sein werden, wie sie gewesen ist. Früher hat man den biblischen Erzählungen nicht geglaubt. Man konnte oder wollte zum Beispiel nicht glauben, dass eine Sinflut überhaupt geschehen oder Feuer vom Himmel fallen könnte. Heute hat man gelernt, die Zeichen im Eis und in der Erde zu lesen. Man kann ablesen, dass es verschiedene Sinfluten gegeben hat, und dass das Leben auf dieser Welt mehrmals fast vollständig ausgelöscht wurde. Man kann ablesen, dass auch riesige Feuerbälle auf die Erde gefallen sind.

Heute erklingen die biblischen Erzählungen nicht mehr als unmöglich und absurd. Im Gegenteil, die moderne Wissenschaft untermauert vieles, was die Bibel sagt. Die Botschaft der Bibel erinnert uns daran, dass alles in dieser Welt sein Ende haben wird. Dies soll uns wachrütteln. Wir dürfen nicht einfach für uns selbst leben. Wir sind Verwalter und Verwalterinnen von dem, was uns anvertraut wurde. Wir haben einen Auftrag in dieser Welt. Aber nur für eine sehr begrenzte Zeit. Wie lange sie ist, ist uns unbekannt. Wir wissen nur, dass wir eine kurze Weile hier bleiben werden. Wenn wir dann nicht mehr hier sind, was wird übrig bleiben? Was werden wir hinterlassen? Was bleibt bestehen?

Viele unter uns haben im vergangenen Kirchenjahr jemanden verloren: Vater, Mutter, Frau, Mann, Grossmutter, Grossvater usw. Sie oder er ist nicht mehr unter uns. Welchen Unterschied hat dieser Verlust in unserem Leben gemacht? Für einige unter uns war dieser Verlust die härteste Sache, die uns jemals geschehen ist. Wie ein Schicksalsschlag. Ein Teil von uns und von unserer Geschichte wurde von uns weggenommen, ja in machen Fällen von uns weggerissen. Es bleibt ein Loch zurück, eine Wunde, die nur langsam heilt.

Es gibt keine Medikamente, die diese Heilung beschleunigen. Die Heilung ist individuell. Sie braucht ihre Zeit. Und diese Zeit ist unbestimmt. Aber auch wenn die Wunde geheilt ist, bleibt wie bei einer Wunde des Körpers, eine permanente Narbe zurück. Man spürt sie immer wieder, wenn man mit der Hand darüber streicht. Eine alte Wunde kann auch nach Jahren schmerzen.

Auch die Trauer vergegenwärtigt, dass die Jahre sich nicht einfach wie ein Rad verhalten: Ein Jahr nach dem anderen, wie wenn man ein grosses Rad einmal dreht und dann noch einmal uns so weiter. Wir müssen alle nach einer kurzen Weile, nach wenigen Umdrehungen austeigen. Dies sollte uns wachrütteln und uns nachdenklich machen. Was bleibt am Schluss übrig? Was hinterlassen wir? Was ist wesentlich in diesem Leben? Was

überlebt das Rad der Jahre, die kommen und gehen? Muss wirklich alles in Vergessenheit geraten? Muss alles verschwinden von der Erde und von jeder Erinnerung? Aber wir sind alle hier, weil wir uns erinnern wollen. Wir suchen einen Sinn. Und es gibt einen Sinn.

Es ist zwar nicht Karfreitag, doch trotzdem betrachten wir am Ende des Kirchenjahres das Ende des Lebens Jesu am Kreuz. Der Evangelist Lukas hat die letzten Worte Jesu für uns niedergeschrieben. Diese Sätze sind nicht zufällig im Evangelium. Wenn jemand von der Qual des Kreuzes spricht, dann muss es schon wichtig sein. Was hat Jesus gedacht? Was war ihm wichtig kurz vor seinem Tod? Was gab seinem Leben mit Sinn? Was hat ihn erfüllt? Was hat er hinterlassen?

Er sprach drei Sätze. Der erste Satz

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Lukas 23,34

Hier steht die Vergebung in der Mitte. Wie wichtig ist die Vergebung, die Jesus schenkt. So viele Beziehungen unter Menschen sind vergiftet, weil die Menschen nicht vergeben können, vielleicht auch, weil sie die Vergebung nie erfahren konnten, vielleicht auch, weil sie die Vergebung von Jesus nicht kennen.

Alle verspotteten Jesus, als er am Kreuz hing. Sie sagten "Wenn du wirklich Gottes Sohn bist, dann komm vom Kreuz herunter," und "andere hat er gerettet, aber sich selbst kann er nicht retten." Nur ein Verbrecher, der auch wie Jesus gekreuzigt wurde, nahm die Vergebung in Anspruch und mit seinen letzten Atemzügen sagte er "Jesus erinnere dich an mich, vergiss mich nicht, wenn du in dein Reich kommst." Dann sprach Jesus den zweiten berühmten Satz:

Ich versichere dir: Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein. Lukas 23,43

Hier steht die Erlösung des Verbrechers und seine Vergebung im Vordergrund. Die Rettung geschah vor den Augen derer, die Jesus verhöhnten, dass er nicht retten könnte. Wir haben vorhin die Frage gestellt, ob alles in Vergessenheit gerät. Welchen Sinn hat das Leben, wenn alles vergessen wird? Auch der Verbrecher am Kreuz suchte Sinn in seinem Leben und in seiner Existenz nach dem Tod. "Vergiss mich nicht!" Und Jesus liess ihn nicht im Stich: "Heute wirst du mit mir im Paradies sein."

Der dritten und letzten Satz schrie Jesus kurz vor seinem Tod:

Vater, in deine Hände gebe ich meinen Geist! Lukas 23,46

Dann starb er. In diesem Satz steht das Vertrauen im Fokus. Es ist ein Vertrauen in Gott, der kein abstrakter Begriff ist, sondern er ist Vater, mit all den positiven Eigenschaften, die man mit einem Vater assoziieren kann. Es besteht eine tiefe und feste Beziehung zwischen Gott dem Vater und Jesus Christus.

Viele von uns haben schlechte Erfahrungen mit ihrem leiblichen Vater gemacht. Unser Vater im Himmel ist alles, was unser Vater nicht sein konnte und noch viel mehr. Unser Vater im Himmel ist kein Mensch, aber er hat die Menschen mit einem tiefen Bedürfnis nach Beziehungen geschaffen: Beziehungen unter Menschen aber auch mit Gott dem Vater. Die schlimmste Form von Strafe ist die Isolationszelle im Gefängnis. Die totale Isolation von anderen Menschen macht die Menschen kaputt. Studien haben bewiesen, dass ein neugeborenes Kind gesünder und stärker wird, wenn es sofort die Berührung, die Haut und die Brust der Mutter erlebt. Wir sind für Beziehungen gemacht. Für friedliche Beziehungen untereinander und für eine versöhnte, vertrauensvolle Beziehung mit Gott, dem Vater. Etwas in uns geht kaputt, wenn wir nicht in einer engen Beziehung mit Gott sind.

Wenige Augenblicke bevor er starb, hatte Jesus das Bild einer zärtlichen, warmen, persönlichen Beziehung mit Gott selbst vor Augen: "In deine Hände gebe ich meinen Geist." "Alles, was mir wichtig ist, mein ewiges Schicksal, mein Leben, meinen Tod und mein Leben danach vertraue ich dir an, mein Vater." Und Gott der Vater liess Jesus nicht im Stich.

In einem gewissen Sinne blickte Jesus am Kreuz mit einem Auge auf diese Welt, mit dem anderen auf die Welt Gottes. Er stand am Saum zwischen zwei Welten. Als er die Menschen in der Welt betrachtete, sprach er von Vergebung. Als er die Welt Gottes betrachtete, sah er seinen liebenden Vater, dem er ganz vertraute.

Ein Mensch, ein Dieb, der seine Schuld erkannte, vertraute sich Jesus ganz an. Und er erhielt die volle Vergebung und wurde erlöst: "Ich werde dich nicht vergessen. Heute wirst du mit mir in der Welt Gottes sein."

Es ist beeindruckend, dass in diesen drei Sätzen von Jesus das ganze Erlösungsprogramm Gottes enthalten ist: Vergebung, Erlösung und Vertrauen.

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Lukas 23,34

Ich versichere dir: Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein. Lukas 23,43

Vater, in deine Hände gebe ich meinen Geist! Lukas 23,46

Das Kreuz von Jesus sendet uns eine deutliche Botschaft: Hier am Kreuz findest du Vergebung. Am Kreuz von Jesus findest du Erlösung. Am Kreuz von Jesus findest du Vertrauen in Gott, dem Vater. Du findest Zugang zur Welt Gottes. Dies sind die Dinge, die Jesus kurz vor seinem Tod in seinem Herzen hatte. Dies sind die Dinge, die bleiben. Dies sind die Dinge, die Sinn im Leben bringen. Wir können leben oder sterben. Die Welt kann so weiter gehen oder untergehen. Das, was Jesus am Ende seines Lebens gesagt und getan hat, bleibt für immer. Am Kreuz von Jesus finden wir das, was bestehen bleibt.

Der Apostel Johannes schreibt, dass wir am Kreuz sogar die volle Liebe Gottes für uns finden. Und Paulus sagt, dass nichts und niemand uns von dieser Liebe Gottes trennen kann. Er schreibt:

38 Denn ich bin ganz sicher: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch irgendwelche Gewalten,

39 weder Hohes noch Tiefes oder sonst irgendetwas können uns von der Liebe Gottes trennen, die er uns in Jesus Christus, unserem Herrn, schenkt. Römer 8, 38-39

Für Paulus können wir also leben oder sterben, oder die Welt kann so weitergehen oder untergehen, egal was geschieht, die Liebe Gottes bleibt. Sie ist stärker als alles, was wir je erlebt haben und grösser als alles, was wir je erleben werden.

Viele Menschen sagen: "Ach ich brauche keinen Gott. Ich bin gut genug." Aber in seinen letzten Worten hat Jesus deklariert, dass alle die Vergebung Gottes brauchen. Das Evangelium von Lukas lädt uns ein, wie der Dieb zu sein, weil er seine schwierige Situation erkannte. Er wusste, dass er die Vergebung Gottes brauchte und er glaubte, dass er sie nur in Jesus finden konnte. Und seine Hoffnung wurde nicht enttäuscht. Jesus vergass ihn nicht. Er liess ihn nicht im Stich.

Liebe Gemeinde

Das, was gestern Schlagzeile machte, ist heute schon vergessen. Das, was vor einer Woche Trend war, ist diese Woche kein Thema mehr. Von Jahr zu Jahr wechselt die Mode. Alles scheint so flüchtig zu sein. Und es ist alles flüchtig. Unser Leben beginnt und endet. Ruinen bezeugen, dass viele Zivilisationen vor unserer endeten. Ganze

Völker verschwanden. Das Leben auf der Erde ist in einem prekären Gleichgewicht. Die Handschrift "Ende" ist schon auf die Wand geschrieben. Möchten wir uns wirklich der Flüchtigkeit des Lebens hingeben? Möchten wir wirklich gedankenlos leben, bis wir vom Leben aussteigen müssen, wie man aus einem Zug an der Endstation? Möchten wir wirklich vor Gott schweigen und nie seine Vergebung und seine Liebe für uns persönlich annehmen? Wünschen wir wirklich, von Gott vergessen zu werden?

Es genügt, wenn wir Jesus vertrauen und ihm sagen: "Ich brauche deine Vergebung. Vergib mir. Erinnere dich an mich. Vergiss mich nicht." Und schon beginnen wir an dem teilzunehmen, was nicht vergehen kann. Schon wird Gott nicht mehr eine strenge fremde Figur sein, sondern ein liebender Vater. Schon haben wir eine persönliche Liebesbeziehung mit ihm. Schon bindet uns ein Strick der Liebe mit Jesus Christus und mit Gott. Und dieser Strick kann nicht zerstört werden. Er ist wie eine unzerstörbare Nabelschnur, die uns mit Gott verbindet, die uns ernährt, versorgt, schützt und im Glauben wachsen lässt.

Wenn wir dann wissen, dass wir von ihm erlöst sind, dann müssen wir nicht nach den Regeln dieser Welt leben, sondern nach den Regeln der Welt Gottes. Wenn wir wissen, dass unsere eigene Schuld vergeben ist, dann werden wir unserem Nächsten vergeben und nicht nachtragend sein. Wenn wir wissen, dass wir von Gott unendlich geliebt sind, dann werden wir mit Freude unseren Nächsten lieben. Wenn wir ihm vertrauen, dann werden wir keine Angst haben vor der Zukunft. Wir werden uns nicht mehr an der flüchtigen Mode des Moments orientieren müssen, sondern am Willen unseres Gottes.

Dies sind die Dinge, die bleiben werden. Dies sind die Dinge die unser Leben mit Sinn und Freude erfüllen. Wenn unser Ende kommt, sind diese die Dinge die wir hinterlassen werden. Vergebung, Erlösung und Vertrauen in Gott, dem Vater sagte Jesus am Kreuz. Warten wir keine Minute länger, lassen wir uns mit dieser Nabelschnur Gottes verbinden, nämlich seine unzertrennbare Liebe für uns.

38 Denn ich bin ganz sicher: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch irgendwelche Gewalten,

39 weder Hohes noch Tiefes oder sonst irgendetwas können uns von der Liebe Gottes trennen, die er uns in Jesus Christus, unserem Herrn, schenkt. Römer 8, 38-39

Amen!